

## «Gelernt, mich in jeder Lage zurechtzufinden»

E

Er sei als mehrere geboren, jedoch als ein Einzelner gestorben, so lautet die rückblickende Bilanz des Philosophen Sokrates, der sich im Hades mit dem früheren Weggefährten Phaidros unterhält. Den Dialog im Jenseits inszenierte der Schriftsteller Paul Valéry 1923 in seinem Werk «Eupalinos oder Der Architekt». An diesem Sokrates von Valéry spiegeln sich moderne Vorstellungen von Lebensgestaltung. Sokrates hätte andere Verläufe seines Lebens gestalten können. In ihm steckt Potenzial für mehrere! Die Botschaft lautet: Du bist frei, sei kreativ! Du selbst bist – wie ein Architekt – Schöpfer deines Lebenskunstwerkes!

Das tönt verheissungsvoll. Im Freiheitsgefühl zu Beginn von Ferien meldet sich etwas von dieser Sehnsucht nach dem Reich der offenen Möglichkeiten. Allerdings ist der Optimismus über die schöpferisch gestaltbare Zukunft leicht enttäuschbar. Dass Menschen ihren Lebensweg individuell wäh-

len können, gehört zwar mit guten Gründen zu den Werten unserer Kultur. Liegt es aber wirklich nur an den höchstpersönlichen Entscheidungen meines bisherigen Lebens, dass ich nicht Schreinerin oder Hebamme wurde? Oder wirken sich dabei nicht doch die Anlagen und Begabungen aus, die ich entweder habe oder die mir in diesem Fall fehlen? Manche Bedingungen haben mit sozialen Vorzeichen zu tun. Alles (dringliche!) Eintreten für Chancengleichheit hat nicht ändern können, dass zum Beispiel wirtschaftliche Faktoren über Entwicklungsmöglichkeiten mitbestimmen, innerhalb unserer Gesellschaft und erst recht im kontinentalen Vergleich. Schon als Neugeborene haben nicht alle Menschen dieselben Zukunftsaussichten. Freiheit und Wahlmöglichkeiten hängen von Wohlstand ab, der ungleich und ungerecht verteilt ist.

Zudem ist unübersehbar, wie sehr menschliches Leben von äusseren Umständen bestimmt ist, die sich allzu oft nicht steuern lassen. Wie empfindlich uns das trifft, hat die Pandemie gezeigt. Die notwendigen Einschränkungen bestimm-

ten die Biografie junger Menschen in jener Phase, die so gern als Ausgangspunkt für die freie Gestaltung des eigenen Lebens beschrieben wird. Doch auch andere Generationen mussten ihre Lebenspläne anpassen. Es braucht nicht viel Fantasie, um zu ahnen, dass Entwicklungen wie der Klimawandel die Wohlfahrtsfreiheiten künftig noch weit mehr reduzieren werden.

Ein Architekt sagte mir einmal, er schätze die mit dem Umbau von Gebäuden verbundene



«Frei ist auch, wer an den Lebensumständen wächst.»

Herausforderung mehr als den Reiz des Neubaus. Gehört es nicht auch zur Lebenskunst, Widerständiges auszuhalten und mit Enttäuschungen umzugehen? Von Freiheit zeugt nicht nur das Spiel mit offenen Möglichkeiten. Frei ist auch, wer sich mit innerer Unabhängigkeit in unterschiedlichen Lebensumständen bewegen kann, an ihnen wächst oder ihnen jedenfalls

noch eine valable Zukunftsperspektive abzutrotzen vermag. Mich persönlich beeindruckt das Wort des biblischen Paulus im Philipperbrief: «Ich habe gelernt, mich in jeder Lage zurechtzufinden» – auch wenn es Situationen gibt, in denen diese Haltung allenfalls nur neben Protest oder nach langem Ringen erreichbar ist.

Lebensmöglichkeiten gehen dabei auch verloren. Dies stimmt den fiktiven Sokrates in Valérys Dialog melancholisch. Gestorben ist er nur noch «einer» ... Ist das Leben eine Verlustgeschichte? Bricht die Midlife-Crisis aus, wenn sich jemand in der Mitte des eigenen Lebens fragen muss, wie viele noch da sind? Doch wer ist dann auf der Strecke geblieben? Zugleich brilliert Sokrates gerade in seinem Rückblick als jener Philosoph, der er tatsächlich geworden war. Sicher wäre er nirgends angekommen, wenn er sich während seines ganzen Lebens all seine Lebensmöglichkeiten hätte offenhalten wollen.

.....  
EVA-MARIA FABER ist Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Theologischen Hochschule Chur.